

Die Halle vierteljährlich bei postmortalen...
Bis 25 RT., ausfall. Zustellungsgebühr...
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Saale-Beitung.

achtunddreißigster Jahrgang.

werben die 6 gehaltenen Kolonnen...
oder deren Raum mit 30 Wt. be...
rechnet und in unseren Anzeigens...
und allen Anzeigen 6 Gehalten...
genommen. Bekanntes die Seite 1 RT.

Nr. 461.

Halle, Freitag, den 2. Oktober

1914.

Fort Broechem in Flammen.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Oktober abends (amtlich).
Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.
oB. Rotterdam, 1. Oktober.
Nach einer Meldung aus Ostende steht das große Fort Broechem, das südlich von Antwerpen innerhalb des Antwerpener Fortgürtels liegt, in Flammen.

Die deutsch-österreichische Offensive in Galizien.

Mit Genehmigung des Oberkommandos in den Marken veröffentlicht.
Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die österreichisch-ungarische Armee hatte in heißen Kämpfen nördlich Lemberg die russische Hauptmacht ausgezittelt und empfindlich geschwächt; der Rückzug und dem Mut der Truppen wird ein Teil der Kriegsgeschichte ihre Anerkennung nicht verweigern können, wenigstens äußerlich der Erfolg nicht so in die Augen fiel, wenigstens nicht für den Augen und für weiche Gemüter. Es gibt Kriegslagen, in denen Zeitgewinne einem Siege nahe kommen; was hier gegen eine so bedeutende Uebermacht geleistet wurde, ist der Achtung aller gerechtfertigten Denker sicher.

zunehmen, um sie der feindlichen Uebermacht nicht nutzlos auszuliefern und sie den im Anmarsch befindlichen Verbänden somit näher zu bringen. Diese geistliche Anordnung findet ihren Beleg durch die amtliche Meldung, daß hier Ort liegt 15 Kilometer südlich von Tarnow.
Das Einziehen deutscher Kräfte gestattet nunmehr eine allgemeine Offensive. Mehrere feindliche Kavalleriedivisionen stufen in östlicher Richtung zurück.

Jütich, 1. Oktober. Nach einer Meldung der „Neuen Jüticher Zeitung“ veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostgalizien. Sie schreiben, daß die russische Heeresleitung die Größe der ungarischen Armee verkannt und ihren Irrtum allein auf dem galizischen Schlachtfelde schon mit dem Leben von 100 000 Russen bezahlet mußte. (B. 3.)

e. B. Wien, 1. Oktober.
Der österreichische Kriegsberichterzähler des „N. Z.“ meldet über die neue Offensive in Galizien: Die dritte Phase des Ringens auf galizischem Boden hat begonnen. In den

Ein vorläufiger Geheimvertrag.

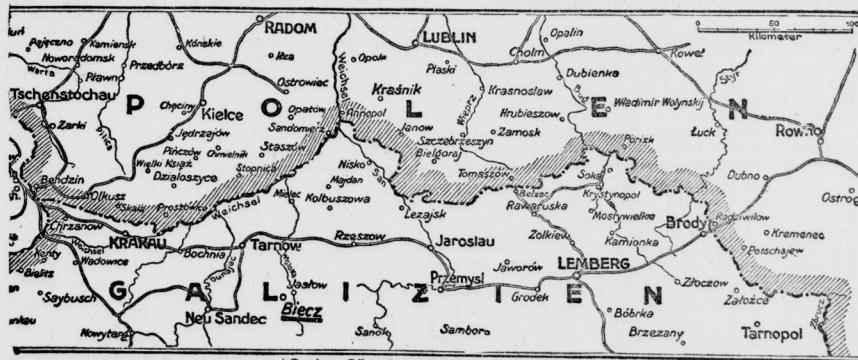
Paris, 30. Sept. In hiesigen Zeitungen ist die Nachricht enthalten, daß in Belgrad beim Eintreffen in diesen Tagen ein Vertrag zwischen Serbien und Montenegro unterzeichnet sei durch den die Frage betreffs Bosniens und der Herzegowina nach der bevorstehenden Eroberung dieser Länder durch die Verbündeten bereits geregelt wird. Ein förmlicher Teilungsplan soll gemacht worden sein, und im Zusammenhang damit ein geheimer Vertrag, der in ein dauerndes dynastisches Bündnis der beiden Staaten mündet. Nach diesem soll beim Aussterben der einen Dynastie die andere als Erbin eingestuft werden.

Die große Schlacht in Frankreich.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Okt. (amtlich).
Am 30. September wurden die Höhen von Rohon und Fresnoy (nordwestlich von Nohon) den Franzosen entzogen. Südöstlich von St. Mihiel wurden am 1. Oktober die Franzosen von Toul her zurückgewiesen; die Franzosen hatten dabei schwere Verluste. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz kein Veränderungen.

Die Franzosen räumten die Stadt Reims.

Die Stadt Reims ist nach Londoner Meldungen von den Franzosen wieder geräumt.
Den Londoner Zeitungen wird aus Paris mitgeteilt, daß die Stadt Reims nun vollständig von französischen Truppen geräumt ist, während diese die Festung noch immer besetzt halten. Durch die fortwährende deutsche Beschießung ist der Rest der Kathedrale noch immer der größten Gefahr ausgesetzt.



Zu den Kämpfen bei Wicz in Galizien.

schweifen auf die Begebenheiten der letzten Jahre seit der Annexionskrisis. Rußland arbeitete hinterlistig durch Verzet und Spionage und gab sich gar nicht die Mühe, seine wahre Absicht, die Zertrümmerung des benachbarten Kaiserreiches systematisch vorzubereiten, zu verschleiern.

Es lag in der Natur der Gesamtlage, daß das Eingreifen des Verbündeten für Oesterreich früher oder später sich fühlbar machen mußte, und dieser Zeitpunkt ist rechtzeitig eingetreten. Das österreichisch-ungarische Oberkommando hält denn auch nicht zurück, der Öffentlichkeit hier von Kenntnis zu geben, in einem Augenblicke, in dem die gemeinsamen Operationen im Begriff stehen, einzuflehen. Die Länder der Doppelmonarchie werden ihm Dank wissen. Die Maßnahmen der Verbündeten werfen ihre Schatten bereits voraus und konstatieren, rühmliche Bewegungen des Feindes beiderseits der Weichsel. Mit diesen Worten ist der Zeit des Feindes gemeint, der in seinem Überlauf zwischen Krakau und Sambor in allgemeiner Richtung von Südwest nach Nordost verläuft. Für den österreichischen Feldherrn war es gegeben, seine Armeen zurück-

zuziehen, um sie der feindlichen Uebermacht nicht nutzlos auszuliefern und sie den im Anmarsch befindlichen Verbänden somit näher zu bringen. Diese geistliche Anordnung findet ihren Beleg durch die amtliche Meldung, daß hier Ort liegt 15 Kilometer südlich von Tarnow.
Das Einziehen deutscher Kräfte gestattet nunmehr eine allgemeine Offensive. Mehrere feindliche Kavalleriedivisionen stufen in östlicher Richtung zurück.
Jütich, 1. Oktober. Nach einer Meldung der „Neuen Jüticher Zeitung“ veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostgalizien. Sie schreiben, daß die russische Heeresleitung die Größe der ungarischen Armee verkannt und ihren Irrtum allein auf dem galizischen Schlachtfelde schon mit dem Leben von 100 000 Russen bezahlet mußte. (B. 3.)
e. B. Wien, 1. Oktober.
Der österreichische Kriegsberichterzähler des „N. Z.“ meldet über die neue Offensive in Galizien: Die dritte Phase des Ringens auf galizischem Boden hat begonnen. In den

eine Depesche der „Times“ aus Nancy meldet: Die Deutschen rücken wieder in französisch-Lothringen vor. Sie besetzen eine Reihe von Orten. Der Det Nomeny ist den Erdboden gleich gemacht, ebenso Gerbepiller. Die Deutschen rücken durch das Rezoisetal. (B. 1.)

Der „Secolo“ schildert, wie die „N. Z.“ schreibt, die wunderbaren Anlagen der deutschen Laufgräben in Frankreich, die er eine unterirdische deutsche Festung im Feindesland nennt. Die Deutschen hätten überall, wo sie sich aufhielten, grandiose Laufgräben gebaut. Ihre Laufgräben sind hauptsächlich in drei Teilen gebaut. Der erste ist nur für die nächsten Vorposten bestimmt. 200 Meter entfernt lagen die Hauptlaufgräben, die teilweise gemauert und bedeckt sind, um das Aussehen durch Acroplane zu verhindern. Hinter dieser zweiten Linie befinden sich keine Laufgräben mehr, sondern große Höhlen, wo Lebensmittel, Munition, Klagen und Schlafstätten untergebracht sind. In diesen Höhlen sind auch Feldkammern. Die großen Belagerungsanlagen stehen hinter der dritten Linie aufgestellt. Die Deutschen haben überall solche unterirdischen Städte errichtet und haben sich in ihnen so gut versteckt, daß man oft auf 100 Meter Entfernung ihre Gegenwart nicht ermitteln kann.



In den hier eingetroffenen Pariser Depeschen wird anerkant, daß der rechte deutsche Flügel auch gestern wieder ungeschwächte Stöße setzte und nordwärts von Compiègne tief fruchtig und zielbewußt vorging. Die Franzosen liefen Gefahr, einen wichtigen Punkt zu verlieren, doch erhielten sie rechtzeitig Verstärkungen. Die Deutschen erneuerten heute ihre Bemühungen nach allen Richtungen.

England im Lichte der Tatsachen.

Unter dem Titel „England im Lichte der Tatsachen“ joreibt die „Kölnische Zeitung“: England, diese Reinkultur des Nordens, das nicht mehr wird, als ein Teil der europäischen Galerie als Beschauer der Weltgeschichte internationaler Verträge aufzuspielen durch Kapten neutraler Lößlindischer Dampfer, durch des kriegerische Einbringen ins Kriegsgeschehen entgegen Artikel II der Konvention, durch Anwendung des freien Ägyptens durch Verletzung fremder Neutralitätsrechte (Mithingung deutscher Konsente, Verweigerung der Zahlung von Besätzen, die auf deutsche Häuser lauten), das tatsächlich auch in diesem Kriege wieder in jeder Kultur hochsprühender Weise das internationale Recht unter die Füße tritt — England läßt, daß es durch sein wirtschaftliches Raubkriegswesen bei den neutralen Staaten sich kein eigenes Grab gräbt. Darum verliert es, durch solche Reden und feierliche Beteuerungen sein durch seine Handlungen in ein schiefes Licht geratenes Gerechtigkeits- und Sittlichkeitsgefühl — wieder in die rechte Beleuchtung zu bringen, und sich mit ihrer Hilfe auf der europäischen Bühne, die sie dem zu verlassen. So erklärte eine in die diplomatischen Geheimnisse eingeweihte heroderagende politische Persönlichkeit Londons dieser Tage einen Berichterstatter der Göttinger Handels- und Geschäftszeitung, die Lausade, daß Großbritannien das Schwert gezogen habe, um Belgiens Neutralität zu schützen, und nachdrücklich die Unverletzlichkeit der vertragsmäßigen Rechte der kleinen Staaten aufrechtzuerhalten, diese es genügend Sicherheit dafür, daß ein Sieg der Verbündeten innerlich Gefahr für die nordischen Länder im Gefolge haben werde, und der redliche Minister Asquith betonte in einer Ansprache am 18. des. Mts. in Edinburgh wieder mit laubenswerten Worten den angebotenen Eifer Englands für die Verteidigung der vertragsmäßigen Rechte, die für den maßgebenden Deutschland wichtig sind. Gegenüber der immer wiederkehrenden Beteuerung, daß England lediglich und ausschließlich zum Schutz der Neutralität Belgiens in den Krieg gezogen sei, genügt es, auf folgende nicht zugewandene Tatsachen hinzuweisen: In Maubeuge, hart an der belgischen Grenze, ist seit längerer Zeit und vor Anfang des Krieges eine Niederlage englischer Kriegsmaterials errichtet gewesen. Dies beweist, daß der Plan einer gemeinsamen englisch-französischen Operation durch Belgien gegen Deutschland bestand. Gelangene aus dem fr. französischen Infanterieregiment haben ausgesagt, daß ihr Regiment bereits am 31. Juli, also vor Beginn des Krieges, nach Kamerun gebracht wurde. Die englische Regierung hat gegen seinen Einpruch erhoben. Das sie nicht dieser Truppenverlegung seine Kenntnis gehabt hätte, ist ausgeschlossen, mit Rücksicht auf den gemeinsamen englisch-französischen Aufmarschplan.

Auf die direkte Frage des deutschen Botschafters an Genf, ob England neutral bleibe, falls Deutschland die Neutralität Belgiens nicht verletzen würde, erwiderte der englische Minister, das könne er nicht versprechen. (Englisches Jahrbuch Seite 66, Nr. 125). Auf das Ergehen des deutschen Botschafters, Genf möge selbst die Bedingungen für die englische Neutralität aufstellen, ist der Minister überhaupt nicht eingegangen. Er hat, in den Vorlesung des bürkerischen Antrags, wie ihm im Unterhaus Kaminar MacDonald und an anderen Gelegenheiten, nicht einmal dem Parlament mitgeteilt. Charles Trevelyan, der als früherer Parlamentarier beim englischen Unterrichtsministerium in die politischen Pläne des Kabinetts eingeweiht war, erklärt in einem Schreiben an seine Wähler bei dem Austritt aus dem Kabinet Asquith, er halte sich für verpflichtet, öffentlich zu bekunden, daß, wenn Frankreich sich einer Verletzung der Neutralität Belgiens schuldig gemacht hätte, seiner Ansicht nach sich England mit einem einfachen Protest begnügt

Die Afghanen marschieren gegen Indien und Rußland

Konstantinopel, 1. Oktober. Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghanischen Organs Avadilagh Baraklathghan wieder, wonach der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann Regierungstruppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Haer Ullah Khan mit dem Auftrage entsandt hat, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen. Eine andere, aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht, unter dem Oberbefehl des Thronfolgers, marschiert gegen Rußland.

haben würde. Ebenso hat die führende englische Zeitschrift „Nation“ in einer Abhandlung über den Krieg erklärt, daß England den Krieg ganz ohne Grund und völlig gegen Treu und Glauben vom Jaun gebrochen habe und daß England bei einem Bruch der Neutralität Belgiens durch Frankreich niemals in den Krieg eingegriffen haben würde. Und schließlich spricht die unabhängige englische Arbeiterpartei in einer öffentlichen Kundgebung offen aus: Es war nicht die ferbische Frage oder die belgische Frage, die unser Land in den fürchterlichen Kampf hineingezogen. Großbritannien führt nicht den Krieg wegen unterdrückter Nationen oder wegen der belgischen Neutralität. Auch wenn Deutschland die belgische Neutralität nicht unrechtmäßig gebrochen hätte, wären wir doch hineingezogen worden. Der Grund, warum Frankreich in Verletzung von vertragsmäßigen Rechten nach Belgien eingebrungen wäre, um nach Deutschland zu gelangen, wir gegen Frankreich die Feindseligkeiten begonnen hätten? Hinter dem Rücken des Parlamentes und des Volkes trat das britische auswärtige Amt in ein geheimes Einvernehmen mit Frankreich, dessen Existenz es leugnete, und es geht wurde. Das ist die Ursache, warum unser Land jetzt völligen Ruin und Verarmung ins Auge blickt.

Gegen alle diese Beweise können die jetzigen englischen Minister, zu denen auch der Gemäßigteste, James Bericht-erthatter, der Göttinger Handelszeitung gehören dürfte, nichts anderes ins Feld führen, als ihre feierlichen Beteuerungen. Englische Ministermorie und Verleumdungen aber sind mit Vorsicht aufzunehmen — das weiß man z. B. i. Standorten am besten. Im Jahre 1864 stellte der damalige leitende englische Minister Lord Palmerston im Parlament Dänemark englische militärische Unterstützung in Aussicht. Der Minister des Aeußeren Sir John Russell sprach sich in gleichem Sinne aus, so daß Dänemark auf englische Hilfe glatte rechnen zu dürfen. In Wirklichkeit aber blieb der englische Beistand aus, und das englische Oberhaus erteilte deshalb dem Kabinet ein Tadelvotum. Im Jahre 1865 bestand der sogenannten Nordamerikaner von 1865 nach zu Recht, durch weichen England und Frankreich die Integrität Schweden-Norwegens garantierten. Treibend unterstützte England die Lokströmung Norwegens v. Schueben (die Londoner Presse war sogar zur Erklärung der Unabhängigkeit nach Christiania eingeladen) und drohte unter Zulassung seiner Flotte im Stagerat mit kriegerischem Einschreiten, falls Schweden zu den Waffen gesehen würde. Diese beiden geschichtlichen Erinnerungen dürften genügen, um zu beleuchten, wie es mit der Heiligung von Verprechen und Verträgen seitens Englands in Wirklichkeit bestellt ist.

Kriegerische Absichten Englands gegen die Türkei.

Rom, 1. Okt. Die „Daily Mail“ meldet: England plane, von Aegypten ausgehend, eine Invasion Palästinas.

England stellt wieder Kriegsschiffe.

Rotterdam, 30. Sept. Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London meldet, wurden die zwei auf englischen Werften im Bau befindlichen spanischen Kriegsschiffe von der Admiralität beschlagnahmt.

Ob Spanien von dieser Beschlagnahme“ besonders erbaut sein wird, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird

sich die britische Regierung nicht darum kümmern, wie niemals, wenn es sich um Vergewaltigung einer schwächeren Macht handelt.

Zum Zahlungsverbot gegen England

England hat zu Mitteln gegriffen, die bisher bei anderen Nationen nicht üblich gewesen sind. Seinen prinzipiellen und allgemeinen Ausdruck findet der englische Standpunkt in dem Verbot des Handels mit dem Feinde. Als Verletzungsmaßregel ist daher die Bundesratsverordnung vom 30. September über die deutsche Schuldner berufen kann, versteht sich in die richtige Stellung gegenüber seinem englischen Gläubiger oder dessen Agenten. Selbsterfindlich läßt diese Zahlungsverbot das Recht des Gläubigers als solcher bestehen. Die Schulden sind nicht erlassen, sondern nur bis auf weiteres gestundet. Die Stundung wird auf vermögensrechtliche Ansprüche aller Art ausgedehnt. Eine Verzinsung während der Dauer der Stundung braucht nicht geleistet zu werden. Protesterhebung wird bei Wechseln, die unter das Zahlungsverbot fallen, solange die Verzinsung in Kraft ist, hinausgeschoben. Hat der Schuldner ein Interesse daran, sich alsbald von der Schuld zu befreien, so kann er zu diesem Zweck den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank hinterlegen. Die Stundung wirkt auch gegenüber dem Erben der Forderung.

Den hiesigen Niederlagen englischer Unternehmungen — mögen sie in englischen oder in deutschen Händen sein — soll auch weiterhin gehakt werden müssen, wenn die Forderung im inländischen Betrieb dieser Unternehmungen entstanden ist. Es kommt darauf an, daß das Geld nicht nach England gehen darf. Man hat dies in der Sauphase bisher durch Bestellung einer Ueberwachung nach der Verordnung vom 3. September 1914 zu verhindern gesucht. Eine besondere Vorschrift ist mit Rücksicht auf die überseeischen Geschäfte deutscher Kaufleute geschaffen. Infolge der freierigen Ereignisse ist es leicht möglich, daß Wechsel, die auf ausländische Kunden oder sonst auf das Ausland gezogen sind, gegenwärtig nicht zur Einlösung gelangen. In solchen Fällen sollen auch in Deutschland befindliche Niederlassungen englischer Geschäfte bis auf weiteres nicht berechtigt sein, wegen der Rückkehr der Wechsel Maßregeln in Anspruch zu nehmen, welche rechtlicher Art in Deutschland geltend zu machen

Aufruf zur Sparsamkeit.

Von einem Nationalökonom. Die in Nr. 444 der „Saale-Zeitung“ abgedruckten gewiß wohlgemeinten Ausführungen Hermann Bahrs, welche schon der Redaktion Anlaß zu einigen kritischen Bemerkungen gegeben haben, bedürfen noch einer eingehenderen Würdigung. Denn es wäre höchst bedenklich und könnte geradezu verhängnisvoll werden, wenn weitere Kreise dem „Aufrufe zur Sparsamkeit“ Folge leisten wollten.

Während sich Volkswirtschaftler und Finanzleute durch die Entwicklung der Dinge vor die schwierigsten Probleme gestellt sehen, verklärt Hermann Bahr mit fröhlichem Gesicht, wie er nur einem Leien beschließen sein kann, per große Verschwendung der jetzt der beste Patriot. — Unsere tapferen Soldaten draußen im Felde müssen das Nötigste ent-

gestreift, die Krone noch durch tiefe Quergräben beschädigt werden.

Bahr! Das war etwas ganz Neues für die Füllstille — das hatte es noch nie gegeben, auch im Wandel nicht. . . das sagte man sich unterdrücktes Lachen, das regnete derer Weise . . .

„Daß hätte's de och mit gedacht, Jupp, daß de noch enß bei de Eisenbahner köms, wat?“

„Sich nicht! ene Jog mit Franzose kumme, dann dächten die entgleisen, un ich könnten glich e ganz Bataljon mit em Kolbe so Was maade!“ Jung, daß ader jert!“

Alfred Hardegen nierte im spitzen Steinkolter; mit den schlanen Mustantenhänden tapierte er nach der adstantigen Schraubenmutter, setzte den schweren Schlüssel an, hemme sich ganzleis wider den Einfall. . . die Stirnbander schwellen, in Strömen floß der Schweiß, der Verstand bräunte bis in den Kragen empor. . . endlich . . . die eingerostete Mutter wich mit matten Kreischen . . . und so die zweite, die zwanzigste, die fünfzigste . . .

Das war der Krieg . . . der Kampf fürs Vaterland . . . so hing es an . . . auf dem Eisenbahnstamm vor Wasserbillig . . . mit dem Schraubenstift . . .

Ja, wenn man ein Feldherren gewesen wäre wie Napoleons junge Generale — wie Alexanders Diadochen . . . Babaha! man war ein Gelehrter, nierte im Schotter des Eisenbahnstammes und demontierte Eisenbahnstücken . . . babaha! dulce et decorum . . .

Und die neugeborenen Melodien, die hatten aufsteimen wollen im Schwagen des nächsten Wartisches — Die verjanken, die verwischen . . .

Ein Moment des Reüens . . . ein Blick zum Himmel. . . Der Morgen kam. Zimmer lichter ward's da hinten, um aus seuchten Füßstufen die fernern, fernern Tüme der Sternmaske ragten, kam als graue Fäden erkennbar. Die Farben erwachten ringsum. . . das bunte Klau der Waffenröde, die roten Kragen der nagelneuen Kriegsgarnitur. . . Am Fuße des Bahndammes, im taurisierenden Grabe, blühten die Gewehrapparat, die Helme, auf die abgelegten Tornister gestellt. . . Born an der Brüste schante die fünfte Kompagnie, warf eine förmliche Erdstöße auf gegen die lurenbürgische Seite. . . und drüben, jenseits des Füllhübens, streiften die dunklen Gestalten der Patronen die Höhen bis zur Grenze . . . (Fortsetzung folgt.)

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er war in der ersten Exerzierkass, spielte mit dem Gewehr, als sei es ein Hebelstücken. . . hatte er sich aber über den Hauptmann geärgert, so klappte er bei der Battalionsoberstellung mit jedem Griff nach und „schmiß“ die Kompagnie . . .

Ja . . . so ein Keil war der Füllstiller Rosenberg. . . Es machte einen sehr schlechten Eindruck, daß der Einjährige Hardegen sich mit diesem ausgelesenen Salunken gemein machte, und er bekam von den Unteroffizieren manches böse Wort deshalb zu hören. . . aber es half nichts. . . er mochte ihn nun einmal leiden, den „Mörder“ . . .

Und darum freute er sich, daß er nun neben Rosenberg marschierte. . . auf dem ersten Kriegsmarsch . . . Und seine schwanzigen die ungeliebten Kameraden, während die weit ausgeführte Sektion sich immer tiefer in die Finsternis hineinschob, unter den düstern Schattenmassen der Linien hin, molesamwärts. . .

„Weißt Se, Hardege — ich jüwe, et is all wär de Raß, was wir maade“ . . . wo jelle dann des Raßs de Französischer herkomme?“

„Ne, ne, Rosenberg, laagen Sie das nicht. . . wenn wirklich Krieg ist, dann muß auch alles nach der Ordnung gehen. . .“

Eigentlich war das ganz lustig, diese erste nächtliche Unternehmung. Ein lauer Wind frisch talab. . . zur Rechten und Linken künnten ferne, niedere Bergketten das breite Tal und oben wölkte sich unendlich das sternensimmernde Himmelsgewölbe. . . schone, daß man nicht singen durfte, die geheime Anruf los zu werden, die immer von Zeit zu Zeit, wie Eiter in einer Wunde, gelegentlich tiefste drinnen um Vergenslärmelerten. . . In Konzim am Bahnhofs war festgemacht. Doch freilich, nun kamen erliche Sturmzüge. Der Bahnhofsinspektor meldete dem Battalionskommandeur, daß der Hauptmann Grundner beim Hauptmann der Kompagnie geritten war: die telegraphische Verbindung mit Luremburg funktionierte nicht mehr. . . sei unterbrochen . . .

Der Eisenbahnzug brannte heran, mit glühenden Lokomotivenaugen. . . aus den Coups winkten die Kameraden der anderen drei Kompagnien. Jählich die Lokomotive und die Coups wurden ein paar höckerige Arbeitswagen eingeschoben. Da hinein kam die Schiffe, Mann neben Mann wie gepöckelt. . . der Hauptmann Grundner mußte gar auf die Lokomotive, einen geeigneten Platz zum Sitzen auszuwählen. . . Das war alles fürchterlich interessant, aufregend, unheimlich. . . und weiter ging die Fahrt bis kurz vor der Sauerbrücke. . . Und nun. . . herunter von den Wagen. . . In dieser Stille wollte sich das Aussehen. . . die Kommandos wurden im Flüsterton von Mund zu Mund weitergegeben. . . und weiter vornwärts ging der Marsch, am Eisenbahnstamm entlang. . . diesmal die achte Kompagnie als Vorkompagnie. . .

Trotzdem . . . nicht einen Moment das Gefühl, als ob das alles Ernst sei. . . Ernst werden könnte. . . das Fieber der ersten Heiterung hatte sich gelegt. . . und siehe, es war ja alles wie sonst.

Doch nein. . . nicht alles. . . Born beim Hauptmann trotzte ein Krupp Eisenbahnwaggon. . . und nun wurde haltgemacht, und während die achte Kompagnie weitermarschierte, um vorn am Füllstiller Platz auszuheilen und Patronen auszuheilen, blieb es bei der Sektion: „Halt! Seht die Gewehre zusammen! Gepäc abhängen! Wägen auf! Rechts — um! Ohne Tritt — marsch — auf den Bahndamm!“

Pustend, lachend leitetes alles in die Höhe. „Aufge da, zum Donnerwetter! Spanien los, Weile und Beispinden raus!“

Die Bahnbeamten gingen an den Sektionen vorbei, verstellten schmerz, armlange Schraubenstift und erklärten den Mannschaften, wie man es machen mußte, die Muttern der eisernen Schraubenbolzen, welche vermittelst stählerner Besätze die Schienen zusammenbanden, loszuschrauben. Dann sollten die Schienen der Bahndamm entlang geschäft und auf die Arbeitswagen geladen werden, um sie nachwärts zu transportieren, damit es „der Feind“ nicht gar zu bequem hätte, die Geleise wieder herzustellen. . .

Auch die hölzernen Durchbohrer sollten fortgeschafft und schließlich die Steinbohrer der Dammkette mit dem Eisen zerstört, die Steine einzeln weit in die Weiten hinaus





